

Tugend.





Julius Diez
(München).

Im Sachsenwald

Zum 1. April.

Mit dem D-Zug fuhr ich in drei Stunden
Von Berlin zum hohen Friedr.ckshof;
Ohne daß ich Reue drob empfunden,
Zählte ich die Plangebäude noch zu.
Schnaubend hielt das Eisenroß, das

Zwei Minuten und dann fuhr's davon —
In der Hand die braune Reisertasche,
Stand ich tief bewegt auf dem Perron.

Frage dann ein Kind, wo Bismarck's
wohnen,

Dieses wies mich an ein Sittrethor.
Und gleich sprangen erliche Personen,
Wie in Schillers Löwengarten, vor.
Höflich fragte mich nach dem Begehren
Einer — dieser Mensch war der Portier;
Einer hieß mich, mich zum Teufel scheren —
Dieser Herr war von der haute volée.

Als ich blieb, da nannt' er mich Gesindel —
Neden wollt' ich — aber ach! er schreie —
Und er schlug mich weich, wie eine Windel.
Mit dem neungezackten Paraplu.
Als ich mir, von den erhalten Klapsen
Schmerzgebeugt, den stolzen Rücken rieb,
Hör' ich Erwas durch die Hausflur trabben,
Einen Schritt, so hoheitsvoll und lieb!

Und im Rahmen seiner Thür' erschien er,
Eine Pfeife im vereherten Mund,
Neben ihm sein alter, grauer Diener,
Hinter ihm sein neuer grauer Hund.
Schleunigst ward mein Herz mir wieder freier,
Und der Sohn des Grafen ward mir Würst:
„Durchlaucht!“ rief ich, „hier lecht
Biedermeier
Vor Begeisterung und Wissensdurst!

Treue Liebe, Durchlaucht, ist alleinig es,
Die mich herführt einen Augenblick —
Sagen Sie mir gütigst doch nur Einiges
Lieber Deutschland und die Politik.“ —
Bismarck nickte mild und sprach: „Mein
Lieber,
Wenn Sie wünschen, nun so geh'n wir halt
Auf ein Stündchen oder zwei hinüber
In den schönen grünen Sachsenwald.“

Andachtsvoll schritt ich zu seiner Linken —
Auch ein Biedermeier hat Manier —
Und war stolz, die gleiche Luft zu trinken,
Wie der große Staatsmann neben mir.
„Glauben Durchlaucht.“ — frug ich —
„unser Land ist
für den Kriegsfall jetzt armer genug?“ —
„Sehen Sie, wie Alles voller Sand ist!“
Sagte er bedeutungsreich und flüger.

„Meinen Sie nicht auch, daß unserm Lande
Eine starke Flotte vielfach nügt?“ —
„Teufel!“ rief der Fürst — „Die
Schwefelbände
Hat mir da 'ne Klaftee Holz sitbig!“
„Ist das Heil der Volkswirthschaft zu suchen
In gefeigerem Getreidezoll?“ —
„Dies sind Wägen, jenes aber Büchen!“
Sprach der Treffliche gedankenvoll.

„Liefen Sie sich jemals wieder Kapfen
Für des Reiches Kanzleramt auf's Neu?“
„Mit den Wägen,“ sprach er „wird es hapern,
Doch zufrieden bin ich mit der Streu.“ —



Und so schloß er, ganz wie ich erzähle,
Auf dem einsam stillen Waldeslauf
Sozusagen seine Aieffensele
Knopf um Knopf dem Biedermeier auf.

Und ich frug: „Was in des Waldes
Gründen,
Lure Durchlaucht gnädigt mir verraut,
Darf ich es dem Deutschen Volk verkünden,
Daß sich dieses gleichfalls d'eran
„erbaut?“ —
„Er gewährete es und sprach mir Lachen
Jetzt zum Schlusse unfres Rendezvous':
„Schlimmer werden Sie es auch nicht
machen,
Als die meisten andern Interviews.“

Grüßen Sie mein Deutschland von
dem Alten,
Dem im Sachsenwald die Lische grünt:
Wer mich lieb hat, soll mich lieb behalten —
Sagen Sie, ich härt's um Euch verdient.
Doch die Groll in ihres Herzens Kern
haben
Auf den Mann, der unser Reich gefügt —
Können Bismarck auch in Zukunft geen
haben
Und so weiter! Servus! Das genügt.“

Und er ging. Der Sand im Garten
knirschte,
Wo geendigt unfre Wandelbahn;
Ich ging auch. Der Herr von vorhin
plüschte

Ellen wieder drohend sich heran,
Still zum Bahnhof schritt der Biedermeier
Mit verklärter Physiognomie
Und vernahm, wie über'n Gartenweiher
Luftig hundert Mal der Auckack schrie.
Biedermeier mit ei.

Platonische Liebe

Von Neera.

Ein blutjunger Priester, der soeben die Weihen empfangen hatte, wurde zur Unterstützung des Pfarrers in ein reiches, bevölkertes Dorf entsandt. Er war noch nicht lange dort, als er zu seiner grossen Beunruhigung bemerkte, wie ein schönes Beichtkind allzu häufig den Beichtstuhl des klugen, sympathischen Pfarrers aufsuchte und dort immer sehr eifrig und lange verweilte. Die Besuche der frommen Dame beschränkten sich aber nicht bloss darauf, sie begab sich auch zum Aergerniss der ganzen Ortschaft in die Behausung des Geistlichen, sodass man allenthalben zu tuscheln und zu zischeln anfang. Der Skandal wurde immer schlimmer. Schliesslich konnte der junge Priester die Sache nicht länger ertragen und in seinem heiligen Neophyteneternahm er sich vor, Abhilfe zu schaffen. Begeistert von seiner Mission, scheute er sich nicht, einst der Dame den Weg zu versperren, als er gerade die Runde um das Presbyterium machte. Als Neuling im Hüten von Gewissen, zitterte und zagte er anfangs ein wenig, fand aber doch bald, in der festen Ueberzeugung von seiner Pflicht, den Muth ihr zu sagen, dass die häufigen Besuche unpassend seien, dass sie ein schlechtes Beispiel gebe, sich einen schlechten Ruf mache und sich grossen Gefahren aussetze. Aber er hatte sich ganz nutzlos auf Erwidrerungen und Erklärungen, auf Aussreden und Ausflüchte vonseits der Dame vorbereitet: die leugnete weder, noch schien sie irgendwie verwirrt. Sie sagte, der Pfarrer habe sie von einer sündigen Leidenschaft erretzt; seiner Beredtsamkeit, seiner christlichen Liebe verdanke sie die Reue, nur mit seiner Unterstützung könne sie Busse thun, und wenn sie sich von ihm lossage, würde sie wieder der Sünde anheimfallen; sie habe also zwischen einer heiligen und einer profanen Liebe zu wählen und bei dieser Wahl habe ihr Gott den rechten Weg gezeigt.

Mehrere Tage lang war infolge seiner vergeblichen Bemühung der Priester ganz muth- und trostlos. Doch er gab trotzdem die Hoffnung nicht auf. Er erinnerte sich daran, dass das Weib von Natur schwach und sündig sei, und er folgte daraus, dass es ein Unrecht von ihm gewesen wäre, sich an die Dame zu wenden. Mit dem Pfarrer musste er reden. Der kluge Mann und Kenner des menschlichen Herzens würde bei seiner Lebenserfahrung und in Anbetracht der weiblichen Schwachheit schon den Ernst der Lage einsehen und Wandel schaffen.



Walther Püttner (München).

Ein erneuter Eifer kam über den Novizen, er eilte zum Pfarrer und theilte ihm ohne alle Umschweife seine Angst, seine Zweifel mit. Der hörte ihn mit vieler Ruhe an und nickte mehrmals beifällig mit dem Kopfe, sodass das gute Priesterlein ihn schon bald bekehrt zu haben glaubte. Doch kaum hatte es ausgedrückt, so erhielt es von seinem Vorgesetzten folgende Antwort: „Sie sind, mein Lieber, von den besten Absichten besetzt und ich kann nur Ihreinbrünstige Tugendhaftigkeit loben, indessen, Sie sind — lassen Sie sich das ohne Verdruss gesagt sein! — noch sehr jung! Gewisse subtile und delikate Fragen kann man nicht mit jenem Ungestüm lösen, womit Sankt Martin den Mantel entwirft schnitt. Die Dame ist mein Beichtkind, sie besitzt ein edles Gemüth, ein leidenschaftliches Temperament und neigt zu jähem, blitzartigen Aufwallungen; ich kann mit gutem Gewissen sie nicht sich selbst überlassen, ohne sie den ernstesten Gefahren auszusetzen; allerdings sollte sie mehr Mässigkeit in der Sucht, ihre Seele zu retten, an den Tag legen. Jedoch, mein Bestes, wer von uns wäre wohl kommen? Die Dame beurtheilt mich sehr nachsichtig und verehrt mich mehr, als ich es verdiene, auch das will ich gern zugeben, aber sollte ich darüber etwa klagen? Die Wege der Vorsetzung sind dunkel und Gott allein weiss, was geschieht.“

Obwohl auf der ganzen Linie geschlagen, hielt der junge Priester sich doch nicht für besiegt. Die schamlose Beharrlichkeit der Dame kam seinem Eifer zu Hilfe, sodass er sich entschloss, zum Bischof zu reisen und dem seine Gewissenssache vorzutragen. Alles, was ihm an Enthusiasmus des Herzens und Gründen der Vernunft zu Gebote stand, vereinte er zur grössten Ueberzeugungskraft in dem Vortrag, welchen er Monsignore hielt, um ihm zu beweisen, wie nothwendig die Intervention des Bischofs in der Angelegenheit wäre.

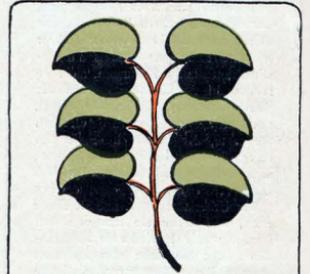
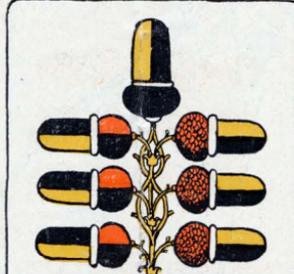
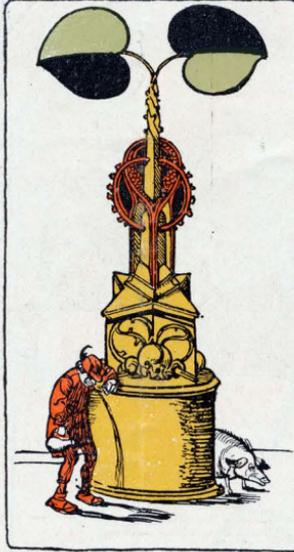
Auch Monsignore geruhte, ihm in aller Güte zuzuhören, ohne jedoch auch nur mit einer Miene oder Geste zu verathen, welchen Eindruck auf ihn die Erzählung machte.

Als der Novize gedenkt hatte, fragte der Bischof: „Hat man die Zwei jemals bei einer That bemerkt oder überrascht, die darauffolgtens liesse, dass sie in unerlaubtem Verkehr mit einander stehen?“

„Nein!“ antwortete der Priester, „und ich selbst glaube auch nicht daran . . . Höchstens von einer platonischen Liebe könnte hier die Rede sein . . .“

„Nun also,“ unterbrach ihn Monsignore, „wenn es sich nur um eine platonische Liebe handelt, dann geht uns die ganze Geschichte nichts an.“

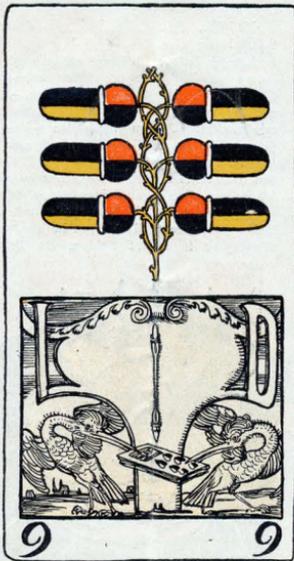
(A. d. Italienischen v. Lothar Schmidt)



I. Folge

„Jugend“ = Spielkarten

Julius Diez (München).



1. Folge

„Jugend“ = Spielkarten

Julius Diez (München).

Die dumme Gretche

(Hausball-Studie)

Von Peter Altenberg.

Die Nacht.

Ein Herr machte zu dem Fräulein in weißer Seide, das gemächlich in einem weiten fantelnd lag, diesem „Ruhetische des Salons“, eine jener Bemerkungen, welche eine chemische Verbindung sind von Scherz, Ernst, Grazie, Feindschaft, Lebens-Weisheit und Selbst-Perfälschung. Die Mitterwürger es sagen möchte zu Fräulein Kallina auf der Szene —

Aber die junge Dame in weißer Seide antwortete: „Bitte, hören Sie an. Was glauben Sie? So etwas ist nichts für mich. Darauf finde ich keine Antwort. Wollen Sie mich in Verlegenheit bringen? Oh bitte —“

Sie sah da mit ihrem trotzigem Gesicht

Der Herr, welcher sich soeben leichtschwingend in französischer Gracie begeben hatte, wurde ganz bleich, wie wir grau, verlegen, wie auf den Kopf gepackt und betrachtete das Bild „Daphne“, Hubert Herfomer, welches an der Wand hing.

Weltentrübes Lustig mit den Lorbeer-Blättern! Auel!

Der Herr sagte: „Das scheint Daphne zu sein — jawohl, sie ist es.“

„So?“! sagte das Fräulein.

Der Herr dachte: „Wo sind Deine 17 Jahre, Mädchen? Schwermüdig, müde schließt Du, schließt Dich gleichsam an Dir selbst herum, und alle Herren werden gleichsam ältlich, wie besüßigt und unnütz in Deiner Nähe, wie zugedrückt, können nicht mehr leicht ein- und ansatmen, spüren die Enge ihrer Brust-Glieds. Wie belastet vor sich und von Dir ist ein Mann, Mädchen, directement unglücklich. Wie an einem feste eine Dame in Crauer oder zerbrochenes Porzellan-Service. Gretche, erwache!“

Kann man mit ihr verkehren? C'est impossible. Was wünscht sie? Man wird sich nicht den Kopf zerbrechen. In ihrer Stube soll sie schlafen oder Alles nett stellen. Hat man ihr etwas angethan? Tun also!

P. A. aber stand in der Thüre und sah die Schweigenden. Er fühlte: „Blinder Mann im Ball-frack! Dich selbst Erblinder und Deine Wünsche! Un-freier, Thörichter! Auf-fläger!“

Ich aber bin Dein bösender lauter Anwalt, mein schwerfälliger Liebling!

Denn das Spiel des Lebens hast Du noch nicht kennen gelernt, Lovige, nicht kennen gelernt, Schanzspiel, zu sein selber und sein trauriges Verren-System, sein fähles Herz, seinen unfertigen, dämmernden Geist für die erhöhten Schanzspiel-Abende des Lebens in die Bewegungen künstlich zu treiben, welche von Gott als Gnadengabe nur dem Condor in den Pyrenäen, der forelle im Gebirgs-wasser, dem Dichter in der Kalkwand-Stube bestimmt wurden! Ihr aber, schwerfällige Leichtlebige! Mädchen in weißer Seide, Unverlozene, Kühle, Garte, Stumme, Du selbst seiende, ich grüße die Wahrheit Deines Sein's, die Wahrhaftigkeit jeder Deiner müden und unbedeutenden Aeußerungen, die Aufrichtigkeit

Deines in dieser gefälschten Schneltpolka des Lebens in ruhigem, langweiligem, gehemmtem Rhythmus atmenden Organismus! Deine Unregungslosigkeit ist meine Unregung! Deine Gleichgültigkeit mein Interesse! Dein träges Wesen meine Bewegung! Dein „Du selbst sein“ mein „Ich selber sein!“ Indem Du bist, die Du bist, fasse ich den Muth, zu sein, der ich bin!

Und wie Du bist, einzige Kugellose, sind doch alle in den verdeckten Schlupfwinkeln, in den Tavernen ihres Sein's: vom Momente des Erwachens am Morgen bis in den verlogenen, mit lächerlichen und unwichtigen Dingen vollgepöppelten Tag hinein, mit Kinder-Joyllen, Gatten-Liebe, Klavier-Spiel à quatre mains, Promenaden, Kommissionen, Käpfeln, fragen und Erwidern — — — Alle, Alle leben, als ob sie in einem endlosen Stücke von 1000 Allen immer, immer tragieren müßten: die „liebevollste“ Tochter, die „zärtliche“ Schwester, das „danfbare“ Geschöpf, die „neröse“, in's Blaue hinein träumende“ Jungfrau, die „montirte“ Braut mit dem neuen funkelnden Ringe, die „beforgte“ Gattin, welche ihren Mann „betruet und innerlich geleitet“, die „heilige“ Schwangere, zu der Aile gedämpt sagt: „Wie geht's?“, die „occupirten“ Eltern, welche Carriären ihrer Kinder träumen und ihre Schäden vor der Mitwelt verbergen und Aile, Aile! Ununterbrochen spielen sie Comödie ihrer Lebens-Rolle, bis sie creperen, hin werden, erschöpft umfallen, wie Erler, der 70 Jahre „Hamlet“ spielte oder „Cassio“, ewig in lila Erlöse und bedrängten Gesichtszügen, jeder Schritt eine psychologische Offenbarung, si donci!

Du aber, Gretche, bist frei vom Leben, Kefbolle!

Wie die heiligen Mädchen, welche in ihren Betten 30 Jahre liegen bleiben und für Christus dahinträumen, entées d'ame, oder wie die wilden Mädchen, welche nackt in wunderbaren Wäldern „andelaina —“ singen, süß lachen, Kinder küssen und abends sich am Herde hocken — — — In Wahrheit leben diese! Wie einen Verirrten betrachtest Du mich, Gretche, mit Deinen schönen gleichgültigen Augen, weil ich Dich verehere und in Deiner Nähe weile. Und wenn ich aus dem Wassergläse trinke, in welchem Du Deine

finger vom Kaffianen-Zucker gereinigt hast, erlebtest Du, wirst gleichsam krank, lehnst Dich zurück, sagst: „Oh, was thun Sie?! Das ist nicht schön von Ihnen — —“

Ich aber befestige Deinen Colifon-Ordnung unter der Weste an meinem Hemde in der Herz-Gegend und wieder wirst Du krank wie von etwas Schrecklichem, Peinlichem, dem man entziehen möchte. Wie von bösen Wandern, die uns bedrängen in unserer Stille!

Tein, genialer Comödiant des Lebens, hier gelten alle Deine Mühen nicht, die sonst dieses Publikum „Seele“ hinterheißt! Und diese Anderen spielen unterdessen „Ball-fest.“ Wie „schwebende Nympfen“ tanzen sie, biegen sich sanft, unterordnen sich dem „Führenden.“ Und die Führenden, diese Geschlechts-Chiere, die Geld-Chiere, die Ehrgeiz-Chiere, drehen nach links, gangiren, drehen wieder links, spüren den Athem ihrer Chäringieren. Einige Damen, viel zu wenig nackt, halten Cercle wie die englischen Prinzessinnen, machen Anspielungen, welche nur der „Betreffende“ versteht, senken den Blick, welchen sie eigentlich erheben möchten, um in's Keere zu faren. Du aber, mein Kiebling, stehst an dem Büfett, nimmst von den reichbedeckten silbernen Obf-bäumen die verzuckerten Früchte und isst Dich krank, isst Dich gesund. Dann stehst ich für Dich aus dem Raadzimmer ägyptische Cigaretten. 100 Schachteln möchte ich für Dich stehen, daß Du Morgens und Abends Dein Gemach in diese feinen Rauchwolken verzaubern könntest, dem wohlgezogenen Eltern-paar zum Trost! Freiheit, Wahrhaftigkeit des Genießens möchte ich Dir einimpfen, um Dich vor der ansteckenden Krankheit der Lebens-Comödie zu bewahren für immerdar! Dich aber schüßt bis nun Deine Dummheit — Deine Weisheit! Amen!“

Und er führte sie zum Souper. Er sie foupirte mit ihm an einem langen, reichbedeckten Tische. Suppe kam in kleinen, weißen Töpfchen. Consonomé Capioca. Sie sagte: „Was ist das?! Durchdringter Gries — — Gries in Verzauberung!“

Sie wurde ganz roth und schwieg und pfeifte.

Einmal sagte sie: „Ich habe auf einem langen Corridore im Sommer 700 mal den Federball aufgefunden. Jawohl, 700 mal, glauben Sie es vielleicht nicht?“

„Sie sind Champion in Federball,“ sagte ein Herr zu ihr.

„Wieso?“! erwiderte sie, „nein, überhaupt, das gehört nicht hierher. Warum erwählen Sie das? 700 mal habe ich geworfen und aufgefunden. Freilich war es ein geschlossener Corridor. Im freien jedoch müßte man mit dem Winde kämpfen — —“

Einmal sagte sie: „In St. Wolfgang war eine Erle. Es war im Oktober. Alle Farben in Roth hatte die Erle. Wie ein Regenbogen in Roth. Morgens nach dem Frühstück bin ich hinausgegangen zu der Erle. Die hellrothen Blätter waren die schönsten. Abends waren diese wie lila. Sehr gerne wäre ich Nachts hinausgegangen, um zu sehen, ob sie eine Farbe haben in der Nacht, nächtlisches Roth vielleicht!“

„Was sagen Sie zu dieser Gans?“! sagte ein Nachbar leise zu P. A.



Fritz Erler (München).



Felix Hollenberg (Stuttgart).

„Sie interessieren sich für Botanik?!“ sagte ein Herr, „Botanik, jaaaaa, man geräth in Contact mit der Natur — — —“

„Sprechen Sie kein dummes Zeug,“ sagte sie; „wollen Sie mich blamiren?!“

Beim Dessert sagte sie: „Eine orthopädische Anstalt — — ein großes Vergnügen! Einmal war meine linke Schulter höher, einmal meine rechte — — —“

„Pffft! Grethe — — —“ sagte eine junge Dame herüber, „was ist das?!“

„Kassen Sie sie sprechen,“ erwiderte P. A., „ich bin keine Partie.“

„Aein, Grethe, ist es ein Gesprächsthema?! Schäm Dich.“

„Warum?! Jetzt ist ja Alles in Ordnung an mir.“

P. A. berührte sanft ihre Hand: „Holdeste — — —“

Und die Damen mit den riesigen Straußfächern an Schildkrot-Gefässen sagten nach dem Souper zu ihm: „Sie, was spricht man mit so Einer?! Vielleicht über Ibsen?!“

„Man spricht gar nichts, man hört ihr zu — — —“

„Ja, spricht sie denn über Etwas, hat sie Ansichten?!“

„Jawohl,“ erwiderte P. A., „sie hat wundervolle Ansichten. Sie hat die Ansicht, daß die Erlen im Herbst rötlich werden und daß man Feederball nicht im freien spielen solle, weil man da mit dem Winde zu kämpfen babe.“

„Und einem Mann von starkem Geist genügt das?!“

„Gnädige Frau, Antaios, der Riese, behielt seine Kräfte, indem er sich zur Erde warf und diese liebevoll umarmte. Diese einfache, braune Erde gab ihm Alles wieder, was das schwierige Leben ihm genommen hatte. Warum suchte er nicht Stärkung, indem er Sonnen küßte oder Sterne?!“

„Das verstehe ich nicht — —“ sagte die Dame gereizt.

Das Fräulein hatte ihren hellblauen Plüsch-Mantel bereits an und die weiße seidene Capuze.

„Wie ein Kinderhäubchen sieht Dir das,“ sagte die Hanstochter und küßte sie zärtlich. „Du, Dein Cavalier von heute Nacht — — hast Du ihm schon adieu gesagt?!“

Und „Antaios“ stand da und beugte sich zur einfachen, braunen Erde herab und küßte der jungen Dame die Hand.

Später sagte die Hanstochter: „Ich danke Ihnen, daß Sie sich heute Nacht meiner armen Freundin angenommen haben. Es war so lieb von Ihnen, mein Vieckch — —“

„Oh bitte — —“ sagte der Herr verlegen, denn die Freiheit und Lüge des Lebens hatte ihn wieder in Besitz genommen, nachdem sein kleiner Schutzengel ihn verlassen hatte — — —

Der Morgen.

„Fräulein Grethe, das frühstück — — Aein, wie es hier nach Cigarretten riecht — —“

„Kuß' mich, Marie — —“

„Fräulein Grethe sind eh' schon wach — —“

„Aein — —. Glaubst Du?!“

Eine Stunde später fand sie aus dem Bettte auf, trank mürrisch Thee, hielt den Köffel und starrte ihn an: „Wie schwer Du bist, Köffel — —“

„Aun Grethe, wie war's gestern?!“ sagte die Mama.

„Hüßch. Was ist mit meinem Kaffeegerl-Sträufchen geschehen?!“

„Deine sieben Sträufchen sind in der Küche in Wasser gelegt. Schan, wie Marie an Dich denkst!?“

„Der Klavier-Lehrer kommt. Rasch, Grethe — —“

„Warten Sie, Fräulein, ich werde Ihnen heute vorspielen, Sie scheinen indisponirt zu sein.“ Und er spielte vor, eine Etüde, noch eine Etüde, noch eine Etüde, dann schwang er sich auf und bog, schwebte in Regionen, faß ohne Flügelschlag und ließ die Ebene und die Wälder und die Dörfchen mit den Ameisen-Männchen unter sich.

Grethe schlief ein, erwachte, schlief ein, erwachte, wünschte zu weinen, lauschte, schlief ein, erwachte — —

Als die Mama eintrat, sagte der Lehrer laut: „So muß es gespielt werden. Also bitte — —“

Sollte sie in die Regionen fliegen?! Ueber die Ebene, über die Wälder, über die Dörfchen mit den geschäftigen Ameisen?!

„Ich kann nichts — —“ sagte Grethe. Die Mama ging hinaus.

Und der Lehrer schwang sich wieder in Regionen, über die Ebene, über die Wälder, über die Dörfchen.

Grethe saß da und dachte: „Wußer lange darf man das Douquet nicht in Wasser liegen lassen. Kaffeegerl vertragen das nicht.“ —



Adolf Münzer (München).

EHEFRÜHLING

Von
HUGO SALUS

II. Der Rosenkranz des heiligen Antonius

Capriccio grazioso.

In Padua vor der Kirche Sankt Antons
Verfolgte uns ein welsches Kerzelweib
Mit Rosenkränzen, hier im Dom geweiht:
„Sie haben Wunderkraft, wie unser Heiliger.“
„So will ich einen kaufen,“ sprach ich ernst,
„Antonius, viel versucht in diesem Leben
Und arg bedrängt von Lockungen des Weibs,
Er ist der Heilige junger Ehemänner,
Antonius von Padua, steh' mir bei!“
Mein junges Weibchen, eine Pfirsichblüthe,
So morgenduftig in dem Seidenleibchen,
Sah mich mit grossen Kinderaugen an;
Ich aber, ein verlogener Abbate,
Erzähl' ihr die Geschichte dieses Heiligen
Etwa im Stil des seligen Freunds Boccaccio:
Er ward in meinem ketzerischen Munde
Zum keuschen Tugendhelden des Ballets,
Der vor den Fleischtrichts erschrocken flieht.
Mit frommem Augenaufschlag küsste ich
Den Rosenkranz und feilschte um den Preis.
Die Pfirsichblüthe ward zur rothen Rose,
Schamüberglüht und doch im Innern jubelnd,
Dass sie schon solche Dinge hören dürfe.
Ich kniete drauf im Dome vor dem Grabmal
Des Heiligen im brünstigen Gebete:
„O heiliger Antonius, schütze mich!“
Wir führen noch denselben Abend weiter,
Und in Venedig und Florenz und Rom
Verblasste uns das Bild des Heiligen;
Es sank ins Meer am schönen Strand Neapels,
An dem einst Venus aus den Fluthen stieg.
Der Rosenkranz des heiligen Antonius
Lag auf dem Grunde unsres Reisekoffers,
Der Liebe Rosenkranz umglühte uns. —
Nun streckt der Baum des welschen

Honigmonds

Ueber die Alpen seine Blütenäste;
Uns scheint des Estrichs dunkles Holzgetäfel
In unserm warmen Nest im kühlen

Deutschland

Vom Widerschein des welschen Himmels blau;
Zwei Tauben, zärtlich gurrend, folgten uns
Vom Markusplatze, wo wir sie geflütert,
Und sitzen schnäbelnd über unsern Betten.
Wie viele Flitterwochen hat das Jahr?

O Rosenkranz des heiligen Antonius,
 Der ein Symbol uns ward, wo fand ich Dich!
 Heut Abend kam ich heim: „Wo ist die Liebste?“
 Ich suchte, lockend, sie durch alle Zimmer,
 Sah unter jedes Bett, in jeden Winkel,
 Stets auf der Lauer, dass zwei weiche Hände
 Mir plötzlich beide Augen neckend schliessen.
 Ich fand sie nicht; das Mädchen zuckt die Achseln,
 Zwei spitze Achseln einer Jubelgreisin.
 Da, wie ich wieder gehn will, sie zu suchen,
 Tönt festlicher Gesang — vom Badezimmer;
 Ein närrischer Mönch im Bademantel schreiet,
 Das Haupt mit der Kapuze ganz verhüllt,
 Die grosse Kerze flackernd in der Hand
 Und ernste Psalmen singend, mir entgegen.
 Der fromme Mönch — mein rosenrothes Weibchen.
 Sie geht an mir vorbei, sie wehrt mich ab,
 Ich fasse sie: was gürtet ihr die Hüften?
 Was hält den Mantel Potiphars zusammen?
 Der Rosenkranz des heiligen Antonius!
 O heiliger Antonius, steh mir bei!



Märchen

Der Abend kommt, die alten Glocken klingen,
 Der Mond streut gold'n' Beissen auf die Wand.
 Die Kage starrt uns an aus Feuerzungen, —
 Witz sitzen eng beisammen, Hand in Hand.

Um unsre Lampe kreist mit weichen Schwingen
 Ein Schwarm von scheuen, dunklen Schmetterlingen ..
 Das Märchen wandert leise durch das Land. —
 Paul Althof.



Trost

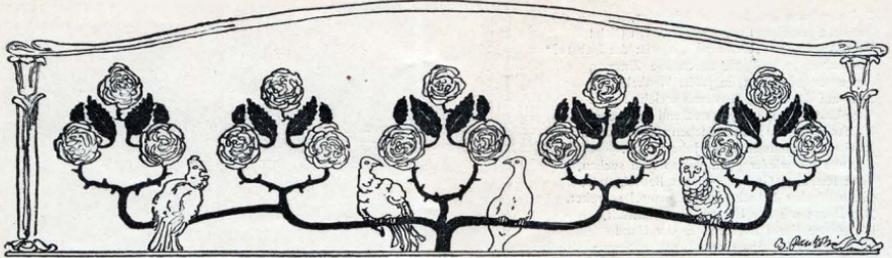
„Auch das Schöne muss sterben! Ein Jeder weiss es,
 doch Keiner
 glaubt es und merkt es kaum, wie es ihm langsam
 entslücht!“ —
 Stirbt? O Freund, Dein Auge ist trüb und die Seele ergriffen,
 Weil es nicht rosig wie sonst Dich, den Erglühenden, grüsst.
 Aber halt ihn den Spiegel doch vor, Dich selber, und fühle,
 Wie von dem schwächeren Hauch noch sich Dein Auge
 beschlägt!
 Leg ihm die Hand auf die Brust, doch leise, und spüre
 das leise
 Pochen darin, und horch! Hast Du kein Marmeln
 gehört?
 Steh, und es hat sich geregt und gedehnt die
 schmach tenden Glieder,
 Und um den zuckenden Mund lieblich ein Lächeln
 ihm spielt! —
 Freund, nun weisst Du, es schläft! Es schläft,
 dass es wieder erwake,
 Wenn ein erneuter Lenz es und Dich selber erweckt!

PROTEUS.



Fritz Erler (München).

Dornröschen



Bernhard Pankok (München).

Zwegen der Gerechtigkeit

(Aus dem Tagebuche eines Wanderlehrers)

Zur Zeit meines Aufenthaltes in einem oberösterreichischen Gebirgsorte machte ich die Beobachtung, daß die meisten Bauern der Ortschaft mich, über den „Alkohol und seine Folgen“ einen Vortrag zu halten, der auf die zahlreich erscheinenden Bewohner des Dorfes und seiner Umgegend nicht ohne Wirkung war. Auch fehlte es nicht an Anerkennung, welche der Pfarrer, der Schulmeister und der Ortsvorsteher meiner Bemühung zollten. Eine wirkliche Freude aber empfand ich über die Nachricht, die mir der Lehrer des Dorfes im darauffolgenden Winter nach Wien sandte. Sie betraf einen Bauern, der als ein ganz besonderer Krankenfond bekannt war und ob dieser Eigenschaft der Ortsbehörde schon viel zu schaffen gemacht hatte. Die Nachricht lautete nun, daß der Mann in sich gegangen sei und jetzt einen rechtshaffenen Lebenswandel führe. Das erfüllte mich mit wahrer Gemuthnung, so daß ich beschloß, den Ort auf meiner Ferienreise wieder aufzusuchen.

Der Zufall fügte es, daß ich auf dem Wege ins Dorf als ersten meiner Bekannten den Milchmann, eben diesen Bauern antraf. Er saß am Wegestrand auf einem Meilenstein und war gerade im Begriffe, die letzte Weige aus einer thönernen Flasche in den Schlund zu gießen, wie mir der zurückgeneigte Kopf und das fast senkrecht angelegte Gefäß zur Genüge zeigten. Als ich ihm näher kam, erwiderte er sich und begrüßte mich mit einer aufrichtigen Herzlichkeit, worauf sich zwischen uns folgendes Gespräch entwickelte:

„So haßt Du es doch nicht aufzugeben, Milchmann?“

„Aufgegeben?“ fragte er mit einem schlauen Augenzwinkern. „Was denn?“

„Du haßt wohl schon vergessen, wovor ich Dich im vorjährigen Sommer so eindringlich gewarnt habe?“

„Ah, in Welf wars, richtig, richtig! Ah, vergessen hab ichs net; Herr Doktor haben ja langmächtig gredt damals. Lebers Weintrinken wars, ich weiß, ich weiß.“

„Meine Warnung scheint aber wenig genügt zu haben.“

„Gnußt? Freilich hats gnußt!“

„Was ist denn das da?“ fragte ich und wies auf die Flasche in seiner Recktasche.

„Das? Das ist kein Wein, das ist ein Schnaps! Herr Doktor haben damals nur vom Wein geredt,“ erwiderte er mit einem listigen Blif.

„Du haßt mich damals aber ganz gut verstanden.“

„Freilich wohl, hab auch a Zeit lang nig trunken. Mit Gwalt hab ich mich zurückgehalten, hats ausgehalten a Zeit lang, aber schied bin ich gewesen, gschimpft hab ich auf Sie auch, Herr Doktor, auf Sie hab ich auch gschimpft. Denn warum, hab ich mich gfragt, was hab ich denn davon, daß ich nig trink? So hab ich a Zeit lang dispatirt, bis mir die Sach zu dumm worden ist. Da hab ich wieder zu trincken angefangen und bin wieder lustig und munter worden und hab wieder die Welt und die Kent und das Vieh leben lassen, und Sie auch, Herr Doktor. Sie hab ich auch wieder leben lassen. Denn, hab ich mir gesagt. Sie sein a freuzbraver Mon und recht habens auch, aber einseh, daß recht haben, weuns mich vorm Saufen verwarnen, einseh, kann ichs halt allemal erst, wenn ich mein' Kausch ghabt hab.“

Wir hatten indessen den Weg ins Dorf fortgesetzt.

„Und habe ich Dir nicht die Folgen dieser unseligen Leidenschaft geschildert?“ fragte ich nach einer Pause.

„Ah ja, die schlechten Sachen habens alle herzählt, die guten aber net.“

„Weil sie keine guten hat.“

„Oh, oh, oh! Sie kemmen fein' Kausch net, Herr Doktor, Sie kemmen fein' Kausch net!“ behenerte er mit einem tiefstimmigen Lächeln.

Nun legte ich los. Der Eiszer, für die gute Sache zu wirken, ergriff mich. Ich redete

lange und eindringlich und führte all die tausend Gründe in's Feld, welche gegen diesen verderblichen Hang sprechen. Er hörte mich ruhig und aufmerksam an, bei manchen Worten nickte er zustimmend, doch verminderte es, mich anzuhören. Als ich gendete, nickte er mir zu, als ob er mir seine Anerkennung ausdrücken wollte, doch machte er auch jetzt keine Bemerkung, so daß wir eine geraume Weile stumm neben einander einherschritten. Endlich blieb er stehen, zündete sich ziemlich umfänglich seine Pfeife an und, aus derselben passend, fragte er so nebenbei:

„Sinds verheirat?“

„Nein,“ erwiderte ich. „Warum fragst Du?“

Er antwortete nichts, sondern machte nur eine Bewegung mit der Pfeife, als ob er fragen wollte: „Aha, haßt leicht redet.“ Wieder verstrich eine längere Pause. Dann fragte er:

„Habens schon einmal ein recht ein schwers Leid mitgemacht?“

„Ja, den Tod meines Vaters.“

Er sah mich einen Moment lang an, als ob meine Antwort nicht recht auf seine Frage paßte.

„Ist Ihnen nach gangen?“ fragte er.

„Gewiß, sehr nahe.“

„Und wie haben S' sich denn getrübt?“

„Ich habe es als etwas Unabänderliches aufgenommen und getragen.“

„Freilich wohl. So ist's halt. Es muß a so auch gut sein. Aber schwer ist's und langweilig und man bringts lang net weg. Mich hat's gerissen, bis ich mein' Kausch g'habt hab'. Net beim Sterben von mein' Vatern; wie mir der Stadel abgebrannt ist und wie mir die Kuh beim Kalben draufgangen ist. Ich hab's net verumnden, es hat nig gnußt, ich hab's net verumnden, bis ich mein' Kausch g'habt hab. — Aber das ist's net allein, daß mir mein' Weib mitm Jeteren kein' Kuh geben hat und daß mir dabei nig besser geholfen hat als a rechtshaffener Kausch, das ist's net Zwegen der Gerechtigkeit war's, daß ich mir's Kauschigwerden angemöndt hab', zwegen der Gerechtigkeit.“

„Gerechtigkeit? Was hat die Gerechtigkeit damit zu thun?“ fragte ich erkaunt.

Ohne auf meine Frage zu achten, fuhr er fort: „Ich war damals noch a junger Bua, der seine sechs Maßl hat trincken können, ohne daß Einer



Bernhard Pankok (München).



Otto Greiner (Rom).

Mein Zeichenlehrer

mir's angemerkt hätt. Der Holzercarl war auch a junger Bua, aber bei der dritten Maß hat er schon sein rechtschaffenen Rausch gehabt. Da sein wir einmal im Wirthshaus gesessen. Der Holzercarl in sein Rausch sang mit mir zum streiten an. Ich sag: „Sei Rad, Du hast ein Rausch!“ Da packt er's Maßkrügel und hant mirs am Schädel, daß' zerpringt. Drauf steh ich schon stad auf, pack ihn fürsichtig mit der ein' Hand beim Gnaack, mit der andern beim Fuß und schmeiß ihn durch's Fenster. Das hat er in die Kuchel geföhrt. In der Kuchel war net viel Platz. Da ist er halt am Herd in die Reindl einig' fallen. Drauf sein wir alle zwei eingesperrt worden. Das heißt, ich bin eingesperrt worden, er net. Wie ich anfsimm, frag ich halt, warum denn er net auch eingesperrt worden ist. Da freig ich die Antwort: „Weil er ein' Rausch gehabt hat.“ Ja, sag ich, er hat ja den Streit angefangen, ich hätt ihm ja nig than, wenn er mir net das Maßkrügel am Schädel gehaut hätt! Drauf hat's geheißen: „Er hat in sein Rausch net gewohnt, was er thut!“ Damit habens mich weggeschickt. Die Gerechtigkeit ist mir net recht eingegangen. Ich hab langmädchtig nachdenkt, wo da die Gerechtigkeit steckt, bis ich's heraus' gehabt hab. Halt, hab ich mir gesagt, es ist schon recht a so, es ist scho ein' Gerechtigkeit, nur ist's halt dem Holzercarl zu gut kommen. Jetzt muß halt schau, daß die Gerechtigkeit auch Dir zu nutz kimmt, und seitdem hat's sein rothen Kalendertag mehr gegeben, wo ich net zwegen der Gerechtigkeit mein' rechtschaffenen Rausch gehabt hätt.“

Und ehe ich noch Zeit fand, ihm etwas zu erwidern, läppte er die Müße und sagte mit seinem schlaun Augenwinkern „Pfüit Gott derweill!“

Er bog seitab — wir waren indessen in's Dorf gelangt — gegen ein niederes Hänschen, dessen grüner Busch über der Chäre keinen Zweifel über seine Bestimmung ließ. —

Als ich Abends im Kreise der Honoratioren in der Laube des Pfarrhofs saß und das Erlebniß zum Besten gab, da ging ein behäbiges Kädfeln über das breite Gesicht des hochwürdigen alten Herrn, und während er daranging, eine neue Flasche zu entkorken, meinte er:

„Herr Doktor haben bei Ihrem Portrage damals den modernen Ansprüchen nicht Rechnung getragen, indem Sie eben vergessen haben, mit unzeren guten Otenthalern über Ihr Thema“ — hier schenkte er mein Glas voll — „eine Diskussion zu eröffnen.“

M. Scheffner.



Uebersetzungskunst

Radiis solis universa terra illustratur.

Nur durchs Nadeln wird man in der ganzen Welt berühmt. A. S.

Epigramme

Der Einzige und sein Eigentum

Er ist und bleibt der schärfste Aesent, Denn just das Beste ist für ihn das Schledre. Ist jedes Buch, das er als gut erkennt, Ein frecher Eingriff doch in seine Rechte!

Auf einen Parteiführer

Er ist mir doch den alten Freiheitsbuben! Wie seine Herrschucht alles niederhaut! Die Freiheit liebt er, trauu, wie eine Braut; Er möchte sie für sich alleine haben.

Otto Ernst.



Neues von Serenissimus

Serenissimus nehmen Vortrog entgegen. Der vortragende Minister macht auf die großen Verdienste des hochwürdigen Bischofs Ueberberger aufmerksam.

„Dem Herrn Bischof ist es zu danken, daß in seinem Wohnort aus allen Kadententfern und von allen öffentlichen Plätzen alle Radtheiten entfernt wurden; auch sonst hat er sich in jeder Weise um die öffentliche Moral verdient gemacht. Augenblicklich hat er es auf die kurzen Kleider der Schulmädchen und die bloßen Arme der Dienstmägde abgesehen.“

„So, so. Freut mich ja sehr. Sm. Freut mich ja ungemein. Sm. Werde dem Mann den persönlichen Adel verliehen.“

„Den persönlichen Adel hat er schon, Durchlaucht, so viel ich weiß.“

„M... dann soll er den erblichen haben.“

Eos.



Streit verdorben

Deutsch, Oesterreicher: Was sind S' denn für a Landsmann?

Böhme: U Böh'n!

D.Oe. (mit väterlich-mildem Vorwurf):

Jesses, Jesses! So jung und schon a Böh'm! R. R.

Der Uebergast

Ich streiche mir niemals die Füße ab. Ich grabe dem Teppich ein frühes Grab. Ich trete herein, bewaffnet mit Stock, Mit „Ueber“-schuben und „Ueber“-rock. Ich komme zu ungelegenster Zeit. Ich drücke der Hausfrau die Hand,

dass sie schreibt. Mein Schlipps sitzt schief. Mein Handschuh ist all.

Wenn andere lachen, ich bleibe kall. Ich lache laut, dass der Erdkreis kracht, Wenn die Sängerin flöt süß und sacht. Die theuersten Weine trink' ich wie Wasser.

Vom Wasser bin ich der bitterste Hasser. Das Messer gebrauch' ich anstatt der Gabel.

Ich führe den Braten schmatzend zum Schnabel.

Ich schneide das Tisch Tuch. Ich breche das Glas.

Viel Flecke bezeichnen den Platz, da ich sass.

Ich klatsche von den intimsten Sachen, Mich freut es, die Leute verlegen zu machen.

Ich gebe kein Trinkgeld der Küchenmaid. Ich bin ein Feind der Geselligkeit.

Beliebt sich zu machen — ein Zeichen der Herde.

Dr. H. F.



Aus dem Album eines Schulknaben

Wenn Dier winkt des Kästgers Bäckern

Wenn Dich lockt der Fräuler spott

Halt dich rein von Aller Sünde

Denk an Entgeld und an GOTT

sonst an Deinen alten Onk!

Gottilch Schmiedberg.

Qui bene distinguit, bene docet

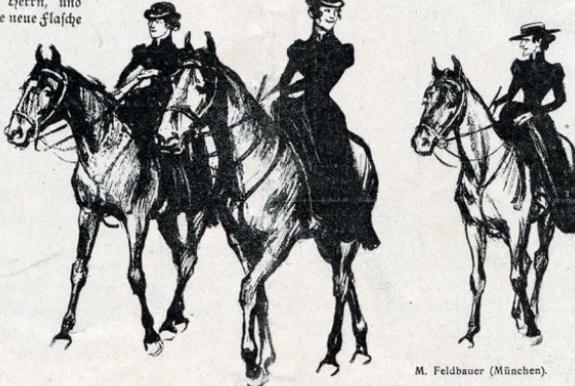
Feldweibel: Müller, Sie werden wohl Ihr Capitulantenzexamen nicht bestehen; Sie haben, Ehre mit'n U-Umlaut jeschrieben. Mensch, wie konnten Sie nu bloß so'n Schüniger machen! Also merken Sie sich: Wat uf'n Halm sibt, det wird mit'n U-Umlaut jeschrieben, aber wat man im Feibe hat, det wird mit'n „E“ jeschrieben!



Ingalante Sphersfrage

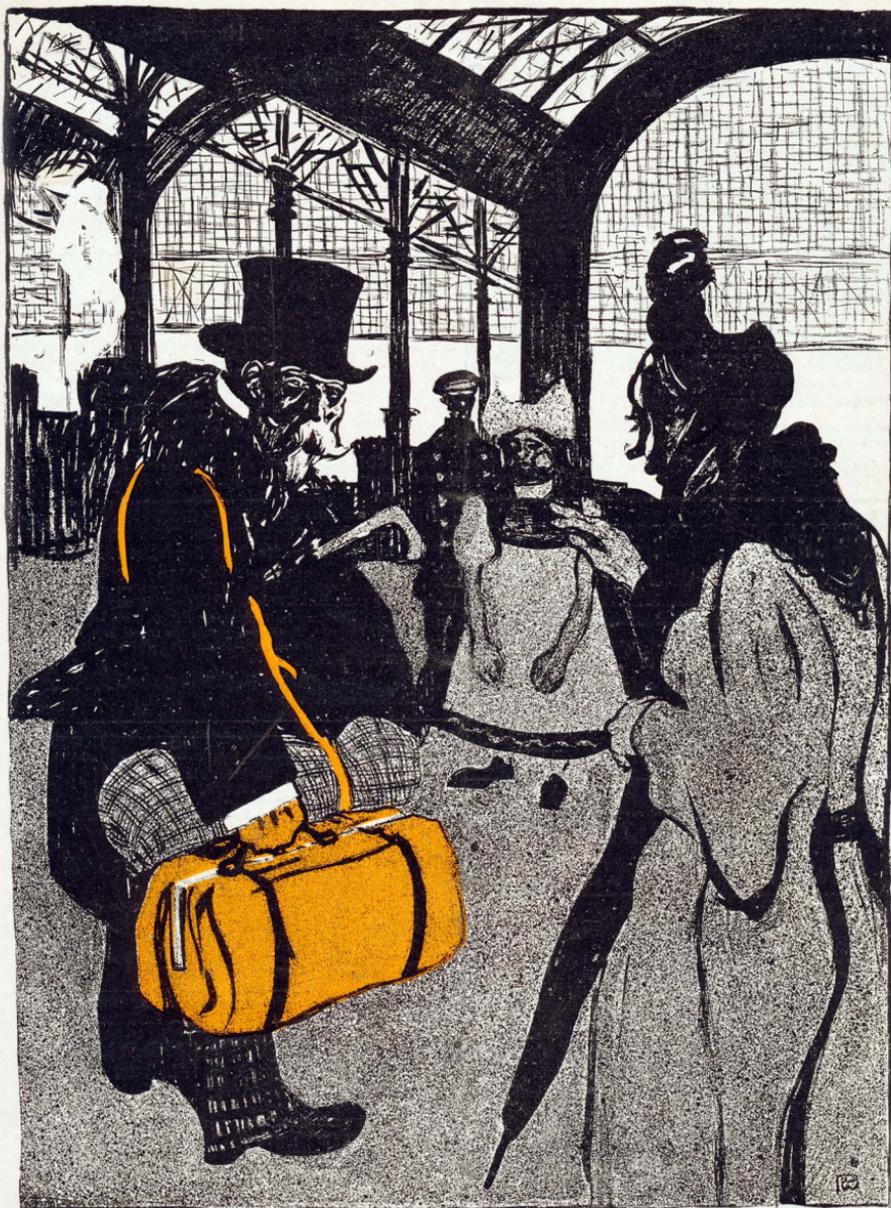
Was war die Erschaffung des Weibes?

Ein Herrgotts(sch)neider!



M. Feldbauer (München).

Herrnhuterinnen



Glässer Franzosen

Rud. Wilke (München)

«Georges, tu m'écriras?» — „Sä?“ — — „Tu m'écriras?“ — „Sä?“ — — „Gäll, Du jüchriewest, Schriest?“ — „Oui, j'écrirai.“



Pour paraître prochainement: **MES PRISONS**, par **Emile Zola**. — 1 vol. 3 fr. 50
(Zola-Caricatur aus »Le Rire«.)

Auf dem Standesamt

Bureauidiener (früher beim Gericht, das nächstfolgende Brautpaar aufrufend): „Baumann contra Petersen!“

Unschuldig

Richter (zum Zeugen): Warum kommen Sie so spät?
Zeuge: Entschuldigen, Herr Richter, meine Frau liegt im Kindbett.
Richter: Ist kein Grund. Sie hätten sich wenigstens vorher entschuldigen müßten.
Zeuge: Ja, aber wenn doch meine Frau im Kindbett liegt . . .
Richter (brüllt): Schweigen Sie! Dafür kann ich nichts!
Zeuge (verwirrt): Ich auch nicht, Herr Richter!

Berliner Goethe-Variante

„Es bildet ein Talent sich in der Delle.“
C. M.

Ballgespräch

„fräulein, sind Sie schon ein Mal im europäischen Concert gewesen?“
Pl.

Humor des Auslandes

Tommy: Papa, was ist denn ein Auto-didakt?
Papa: Einer, der sein eigener Lehrer ist.
Tommy: Aber wer prügelt denn den hernach?
(Cleveland Leader.)

Hausfrau: Wie, Noja, ein Soldat in der Küche?
Möchin: Es ist mein Bruder, gnädige Frau.

Hausfrau: Merkwürdig! Die letzte Möchin sagte auch, es sei ihr Bruder.
Möchin: Hui! Hui! Dann war sie wohl meine Schwelmer!
(Le Monde comique.)

Als der berühmte Schriftsteller Charles Dickens einmal bei einer Table d'hôte mit seinem Tischnachbarn einen Disput führte, gab auch eine ältere junge Dame ihre Meinung ab, worauf Dickens plötzlich schwieg; hierüber zur Rede gestellt, antwortete er:
— Ich disputire niemals mit Damen, denn selbst wenn man gewinnt, hat man verloren!
— O bitte — erwiderte sein Vis-a-vis — vergessen Sie, dass ich eine Dame bin!
— Im Gegentheil — sagte Dickens — ich hoffe, Sie werden mich stets daran gemahnen, in Ihnen eine Dame zu erblicken!
(Comic Cuts.)

Henneberg-Seide

— nur ächt,
wenn direkt ab meinen Fabriken bezogen —

schwarz, weiß und farbig von 75 Pfg. bis Mf. 18.65 per Meter
— in den modernsten Geweben, Farben und Dessins.

An Private porto- und steuerfrei ins Haus!

Seiden-Damaste	z. Mk. 1.35—16.65	Bail-Seide	z. 75 Pfg.—18.65
Seiden-Bastkleider f. Robt.	z. 13.00—68.50	Seiden-Grenadines	z. Mk. 1.35—11.65
Seiden-Foulards bestrickt	z. 95 Pfg.—5.85	Seiden-Bengalines	z. 1.95—9.90

per Meter. Seiden-Armüres, Monopols, Cristalliques, Moire antique, Duchesse, Princesses, Moscowite, Marcellines, gestricke und farntierte Gatte, letztes Steppbuckens- und Fahnenstoffe etc. etc. — *Wunder* und Katalog umgehens. — *Requiers* Zeitpreis nach der Größe.

G. Henneberg's Seiden-Fabriken, Zürich (u. w. K. Hoflieferant).

Die „Münchener Jugend“ hat in letzter Zeit vielfache Nachahmungen erfahren, deren äusserer Gewand geeignet ist, den Käufer, namentlich bei der auf Reisen etc. gebotenen Eile, irreführen. Wir ersuchen daher unsere Freunde, im eigenen Interesse stets auf die Angabe des unterzeichneten Verlags, sowie die Namen des Herausgebers Dr. Georg Hirth und des Redakteurs Fritz v. Ostini sehen zu wollen.
Die Münchner „JUGEND“
G. Hirth's Verlag in München.

Notiz!
Das Titelblatt dieser Nummer ist von R. M. Eichler (München) gezeichnet.
Künstler
für bessere Ansichts-, Genre-, humorist. und Reklame-Liebig-Karten, sowie für Plakate beliebigen Originale einzusenden an die
Kunstanstalt Finkenrath & Grasnick
Berlita S., Alte Jacobstr. 66.

Deutsche Verlags-Anstalt in Stuttgart.

Vorrätig in allen Buchhandlungen.

Zola's Romane

1. Auflage, 2 Bde. geb. 5 M., geb. 6 M.	Doktor Pascal.
2. Auflage, 2 Bde. geb. 5 M., geb. 6 M.	Lourdes.
4. Auflage, 3 Bände geb. 6 M., geb. 8 M.	Rom.

Der Zusammenbruch (Der Krieg von 1870/71). 15. Auflage, 3 Bände gehftet 5 Mark, gebunden 8 Mark.

Der neueste sensationelle Roman: „Paris“ erscheint in allen Buchhandlungen, VIII. Jahrg., monatl. 2 Hefte à 20 Pf. Heft 1 u. Abkommen. In allen Buchhandlungen.

Bestellungen auf die einzige Anfang Mal erscheinend (3 Bde. deutsche Buchausgabe von „Paris“ gehftet 6 M., gebunden 8 M.), nehmen alle Buchhandlungen des In- und Auslandes entgegen.



Humor des Auslandes

Ein liebevoller Sohn

1. Farmersbub: Du, Bill, ich glaub', mir schiesse heit nix.
2. Farmersbub: Warum denn nit?

1. Farmersbub: Mei Mudder is mir heit in der Fröh in 'a Weg gelaufe. (Puck.)

Fröh (zu seinem Nachbar im Ziehnhaucoupe): Fröh, was tauften Sie aber für schlechte Bigaretten!
Nachbar: Das kann Ihnen doch egal sein, seitdem Sie keine Stummel mehr auflefen! (Journal amusant.)

Ein Hufschmied, der sich halb und halb zur Zunft rechnete, sah mit lebhaftem Interesse einem Thiermaler zu, der eben die letzte Hand an ein grosses Pferdbleid legte.

— Nicht abet, guter Mann — sagte er — nun noch ein Bischen mit Sandpapier abgeschliffen, dann gibst's ein ganz gutes Strick. (Answers.)

Junger Mann: Ich liebe Ihre Tochter und will sie heirathen.
Vater: Was sind Sie? Was haben Sie für Ausdichten?

Junger Mann: Sehr gute! — wenn Sie „Ja“ sagen. (Tit-Biss.)

Zwischen Dover und Calais

Ein Passagier des Dampfers hat schon ein paar Mal vergebliche Versuche gemacht, mit einem anderen Passagier ein Gespräch anzustrengen. Endlich nähert er sich ihm von Neuem:

— Verzeihen, mein Herr, Sie fahren über den Kanal, nicht wahr? (La Tribuna.)

Mrs. Goolen: Können Sie mir keinen Rath geben, wie man meinem Manne das Sprechen im Schlafe abgewöhnen könnte.

— Ja, lassen Sie ihn nur am Tage auch einmal ein Wort mitreden! (Tit-Biss.)

Wollen Sie sich

beim Tragen Ihres Schnürstiefels über das hässliche Gelbwerden der Haken und Oesen

nicht mehr ärgern

verlangen Sie

beim Einkaufe Ihrer Schnürstiefel ausdrücklich garantirt „unveränderliche“

„Celluloid-Haken“

und „Celluloid-Oesen“ (D. R. Patent). Alle anderen werden schon nach kurzem Gebrauch hässlich gelb.

Paul Neff, Verlag in Stuttgart.

Neue Lieferungs Ausgabe beginnt soeben zu erscheinen:

Plastisch-anatomischer Atlas zum Studium des Modells und der Antike.

Von Prof. Chr. Roth.

3. Auflage. Folio.

In 10 Lieferungen à M. 1.50.

„Gewissenhafte Treue und künstlerischer Schönheitsinn gehen hier Hand in Hand; ein anerkennendes Text fördert das Verständnis. Hyrtl in Wien, der selbst früher Vorträge über Anatomie für Künstler gehalten, schrieb an Roth: „Aufassung und Darstellung des künstlerischen Objects sind mir nie in so befriedigender und wohlthuender Weise entgegengetreten, als in Ihrem wahrhaft klassischen Werke. Die Anerkennung, welche ich Ihrem Werke zolle, wird bald die allgemeine sein.“

Lfg. 1 liefert jede Buchhandlung gerne zur Ansicht. Das Werk kann wie vor auch complet in Mappe bezogen werden.

Soeben complet erschienen desselben Autors:

Skizzen u. Studien für den Aktaal Von Prof. Chr. Roth.

30 Blatt Folio in Lichtdruck. In 10 Lieferungen à M. 2.—. Complet in Mappe M. 21.—.

Das Werk soll als Beihilfe in dem Aktaal dienen und bei den verschiedenen Stellen und Ansichten der Gelenke Klarheit über die Form verschaffen. Dasselbe schliesst sich dem früheren „Der Aktaal“ an. Der billige Preis — eine Lichtdrucktafel gross Folio nur ca. 70 Fig. — wird es jedem Künstler und Dilettanten ermöglichen, das Werk anzuschaffen.

Prämirt: Köln 1881, Prag 1880, Wien 1878, Triplitz 1884, Königsberg i. Ostr. 1887, Cassel 1889, Hall in Tirol 1891, Innsbruck 1893, Antwerpen 1894.

ALOIS WITTING, Innsbruck B. 4
Versandhaus-Tiroler-Special- Erzeugnisse



empfehl ich seine porös wasserdichten **Tiroler-Loden** Schafwollstoffe metrisale, sowie fertige **Havelock-Anzüge** Bekleidung jeder Art **Grosce Auswahl** in Damen- und Kameelhaar-Loden.

Ausrüstung für Touristen, Jagd, Sport, Reise. Aparte Geschenke f. Natur- u. Sportfreunde. Neueste Probirliste u. Ledemuster frei.



Krankenfahrrühle

bequem, leicht handlich, fest gebaut und von geschmackvollem Aussehen, liefert in verschiedenen Systemen und Größen zum Preise von 36—250 Mark die

Dresdner Rinderwagensfabrik G. E. Höfgen, Dresden N.,
Königsbrüderstrasse 56.
Kunst- u. Wafr. Cataloge auf Verlangen gratis und franco.

Mit Nr. 14 beginnt das zweite Quartal der „Jugend“ 1898; wir bitten die geehrten Abonnenten, das zweite Quartal 1898 recht bald bestellen zu wollen, damit keine Unterbrechung in der Zusendung der Fortsetzung erfolgt. Preis der einfachen Ausgabe bei allen Buchhandlungen, Colportagegeschäften, Zeitungsfilialen und Postanstalten: pro Quartal (15 Nummern) **Mk. 5.—** (bei direkter Zusendung unter Kreuzband im Inland **Mk. 4.50**; ins Ausland **Mk. 5.—**); Preis für 2 Monate **Mk. 2.—**, für 1 Monat **Mk. 1.—** excl. Frankatur.

Preis der **Liebhaver-Ausgabe** pro Quartal **Mk. 7.50** (bei direkter Zusendung unter Kreuzband incl. sorgfältigster Verpackung **Mk. 11.—**). — Der Bezug der **Liebhaver-Ausgabe** erfolgt in Anbetracht der besonderen Verpackung am besten durch die Buchhandlungen oder direkt durch den unterzeichneten Verlag. Postanstalten nehmen auf diese Ausgabe keine Bestellung an.

München/Leipzig, März 1898.

G. Hirth's Kunstverlag.



HOFFMANN'S Speisen-Mehl.
 ·Schutzmarke· unübertroffenes Fabrikat aus feinstem Reis

Capitol ein neues **kosmetisches Haar-Wasser**

Besonders bewährt gegen Schuppenbildung, das dadurch verursachte Jucken der Kopfhaut und das Ausfallen der Haare *****

Hergestellt nach Angaben des *****
 Herrn Dr. med. J. Eichhoff,
 Spezialarzt für Hautkrankheiten in Elberfeld.

Alleiniger Fabrikant: Ferd. Mühlens No. 4711 Köln
 Hofslieferant S. M. des Kaisers von Russland.

NB. Die Bestandtheile des Capitol-Haarwassers sind auf jeder Flasche angegeben.

Humor des Auslandes

Ein junger Burde wurde beim Fußballspielen erlappt und von seinen Partnern durchs Fenster des ersten Stockes auf die Straße befördert. Ein Freund meinte ihm beifällig, seine Knochen zusammenzusetzen. — Was rätst Du mir zu thun? — würde er gefragt.

— Nur noch zu ebener Erde Marren zu spielen — lautete die unvertroffene Antwort. — (Answers.)

Er steckte einen Ring an ihren Finger und küsste dann zärtlich ihre Hand. Entrüstet wick sie zurück.

— Jack — sagte sie — das geht nicht, Alles am rechten Platz!

(Modern Society.)

Mit einem Aufsatze des feinen Vob über die Wiraffe:

— Die Wiraffe ist stumm. Sie ist stumm, weil ihr Salz so lang ist, und der Ton zu lange braudt, bis er zum Munde gelangt.

(Tri-Bits.)



(Sketch)
Warnung für dübbige Kadrlinnen!
 Nicht zu viel Anhänglichkeit an die Lehrer — sonst lernt Ihr's nicht ordentlich!

Lungenleiden

Herr Dr. med. Baer, Distriktsarzt in Oberdorf (Württemberg) schreibt: „Ich habe Dr. Hommel's Haematogen vielfach angewandt und finde es besonders bewährt in der Bekovaleszenz nach Infektionskrankheiten, bei Blutmangel und vor Allem bei beginnender Lungenschwindsucht. Im Anfangsstadium der Tuberkulose verwende ich das Mittel ausschliesslich.“

Herr Sanitätsrat Dr. med. Nicolai in Greussen (Thüringen): „Ich kann Ihnen nur wiederholen, dass Ihr Haematogen speziell bei Lungenschwindsüchtigen von ausserordentlichem und überraschendem Erfolge war. Ich werde es gerne empfehlen, da die Empfehlung aus meiner vollen Ueberzeugung stammt.“

ist 70,0 konzentriertes, gereinigtes Haemoglobin (D. R.-Pat. No. 81,391). Haemoglobin ist die natürliche organische Eisen-Mangan-Verbindung der Nahrungsmittel. Geschmackszusätze: chem. reines Glycerin 20,0. Malagawein 10,0.

Nicolay & Co., Hanau a. M.

Preis p. Flasche 250 gr.) Mk. 3.—. In Oester-Ungarn 6. 2.—. & W. Depots in den Apotheken. Litteratur mit hunderten von ärztlichen Gutachten gratis franko.



Loden-Stoffe
 nur echte
 für Herren und Damen in grösster Auswahl empfiehlt das bestrenommierte
Tiroler Loden-Versandthaus
Rudolf Baur, Innsbruck, Rudolfstrasse 4.
 Tiroler Schafwollzugstoffe. — Fertige Haveloks. Radfahrjodens und Wettermäntel.
 Kataloge und Muster umsonst und postfrei.

WANDERER-FAHRRÄDER

DIE IMMER ZUNEHMENDE VERBREITUNG DERSELBEN BIS IN DIE HÖCHSTEN KREISE HINAUF GIEBT ZEUGNISS FÜR DEREN VORZÜGLICHE QUALITÄT.

„WANDERER“
 IST DER NAME DER FEINSTEN MARKE IM HANDEL.

WANDERER-FAHRRADWERKE
 VORM. WINKLHOFER & JAENICKE.
 CHEMNITZ-SCHÖNAU.



Neue Gasbeleuchtung
 ohne Gasanstalt! ohne Röhrenleitung!
 Huff's Gas selbst erzeugende Lampen liefern ausserordentlich hellleuchtende Gasflammen!

Kein Cylinder! Kein Docht!
 Vorzügliche Beleuchtung für das Haus, Fabriken, Hüttenwerke, Brauereien, alle Gewerbe, Geschäftslokale u. s. w.

Transportables Gasglühlicht!
 Beste Strassenbeleuchtung:
 Strassenbrenner für Bauten und Arbeiten im Freien. — Schnellkocher. — Lötillampen. — Bronce-Probierlampe und Zubehör 6 Mk. 50 Pfg. gegen Nachnahme oder Vorauszahlung. — Illust. Preislisten gratis und frei.

Gehr. A. & O. Huff, Berlin SW.,
 Johannstr. 11.
 Hofslieferanten Sr. Majestät des Kaisers und Königs.

Einbanddecken und Sammelmappen
 zur „JUGEND“ à Semester Mk. 1.50
 sind durch alle Buch- und Kunsthandlungen zu beziehen.
G. HIRTH'S Verlag, München & Leipzig.

Humor des Auslandes

Das läßt tief bliden!

Dame: Ei, Mr. Jean, warum so ernst und schweigm?

Mr. Jean: Ach! Ich hab' nur über die auffallende Erscheinung nachgedacht, daß alle berühmten Nordpolfahrer verheiratete Männer waren.

(Groupe Amusante)

Juwelier: Ich habe Ihnen alle Ringe gezeigt, die ich auf Lager habe und die für Ihre zwölf Jahre alte Tochter passend sind.

Dame: Ich habe mir's überlegt. Ich werde lieber warten, bis sie fünfzehn Jahre alt ist!

Juwelier: All right, Madame, nehmen Sie so lange Platz, bitte!

(Tit-Bis.)

Hyriker seiner Gattin ein Gedicht vorlesend:

— Hörst Du mir auch zu, meine Liebe?

— Oh genöht!

— Aber Du gähnst ja?

— Ist das nicht Beweis genug, daß ich zuhöre?

(La Tribuna.)

— Was ist denn ein Stammbaum, Papa?

— Das ist ein grosser Baum, an dessen Zweigen unsere Ahnen hängen.

— Ach so! Also ein Galgen, nicht wahr?

(Barcelona comica.)

Photograph. Natur-Aufnahmen.

Weibl., männl. und Kinderacte, Landschaften, Architekturen, Sculpturen, Typen für Maler, Bildhauer, Architekten, Prof. der Anatomie etc. — Vorterrübungen gegen Entzündung von fl. 3, 5, 10 und fl. 15. — Secretesop-Blinder, Nidertourenbesitzer wird gegen Rückführung des Betrages retourgenommen.
S. Bloch, Wien, I. Kohlmarkt 6 J.

Einladung zum Abonnement auf die

Illustrierte Zeitung

Jede Woche eine Nummer von mindestens 24 Folienseiten; jährlich über 1500 Abbildungen.

Vierteljährlicher Bezugspreis 7 Mark; Bestellungen bei allen Buchhandlungen und Postämtern.

Probenummern versendet kostenfrei die

Expedition der Illustrierten Zeitung in Leipzig,
Reudnitzstraße 1-7.

KLONDYKE-FAHRRÄDER

Fabrikat I. Ranges.

Stabil. Leichtlaufend, elegante Ausstattung.

Herrenrad 150 Mark. — Damenrad 160 Mark.

PAUL BACH & CO.
BUCHHOLZ I. S.

Vertreter hohe Provision.

Cataloge gratis.



Künstlerpinsel „Zierlein“.



Elastisch wie Borstpinsel, beizt wie Haarpinsel.
Fällt nie vom Stiele in ges. gesch. Verpackung D. R. G. M. Nr. 68884.
Garantie für jeden Pinsel.

Feinsten Künstlerpinsel am Markte für Kunstmaler.

Vorzügl. u. ehrenvollste Be-gutachtungen seitens einer grossen Anzahl der hervor-ragendsten Akademie-Pro-fessoren und Kunstmaler.
Prospecte gratis.

✦ Zu haben in allen Mal-Utensilien-Handlungen. ✦
Gebr. Zierlein, Pinselfabrik, Nürnberg.
Specialität: Haar- und Borstpinsel für alle Künstlerzwecke.



Kupferberg Gold
Chr. Adt. Kupferberg & Co. Mainz.
Grossh. Hess. & Kgl. Bayr. Hoflieferanten.

Bilz Naturheilanstalt
Sanatorium I. Ranges. Dresden-Radebeul. 3 Aerzte.
Günstige Kurerfolge bei fast allen Krankheiten. Prosp. frei.

Bilz Naturheilkunde.
Bestes Buch der Naturheilkunde. 500.000 Expl. verkauft. 1900 Seiten.
550 Abbild. Geb. M. 12,50 durch Bilz Verlag, Leipzig, u. alle Buchhandl.
Tausende Kranke verdanken dem Buche völlige Wiedergenesung.

Ganz vortreffliche
Bilder erzielt Jedermann bei Benützung unserer
photogr. Apparate
einfacher bis vollendetster Konstruktion.
— Rasche und sachkundige Bedienung. —
Ausführliche Preisliste mit Probestudern 20 Pfg.
Hess & Sattler, Wiesbaden.

Unübertroffen zur Erhaltung einer schönen Haut

KALODERMA
KALODERMA-GELEE & KALODERMA-SEIFE
Gesetzlich geschützt unter Nr. 12815.

F. WOLFF & SOHN, KARLSRUHE

Zu haben in allen besseren Parfümerie-, Drogen- und Friseur-Geschäften.



GEORG HIRTH'S FORMEN- SCHATZ

EINE QUELLE DER BELEHRUNG UND ANREGUNG FÜR KÜNSTLER
UND GEWERBETREIBENDE, WIE FÜR ALLE FREUNDE
STILVOLLER SCHÖNHEIT AUS DEN WERKEN DER BESTEN
MEISTER ALLER ZEITEN UND VÖLKER

ist das **erste** und **älteste** Unternehmen, welches sich die Aufgabe gestellt hat, die Meisterwerke der Kunst und des Kunstgewerbes **aller Zeiten und Völker** durch mustergültige Reproduktionen zu einem billigen Preise dem Volke zugänglich zu machen.

Namentlich wurden und werden, mit Rücksicht auf das kunstgewerbliche Schaffen der Gegenwart, solche Vorbilder alter Kunst ausgewählt, welche modernem Geschmack und moderner Verwendbarkeit entgegenkommen.

In diesem Jahre tritt das Unternehmen in seinen **22. Jahrgang**.

Die schon längst geplante **Erweiterung des Programms**: wonach mehr als bisher die künstlerischen und kunstgewerblichen Erzeugnisse **seit Beginn dieses Jahrhunderts bis in unsere Tage** in den Bereich der Publikation gezogen werden, gelangt nun zur Ausführung.

Eine **Neuerung in der Ausstattung** ist die Verwendung eines Kunstdruckpapiers, auf welchem die Darstellungen in vorzüglichster Wirkung zum Ausdruck gelangen.

Wir sind überzeugt, dass diese Mittheilungen unseren langjährigen Abonnenten willkommen sein und dem »Formenschatz« viele neue Freunde zuführen wird.

Die Jahrgänge I—XXI sind noch sämtlich **nachzubeziehen** und zwar:

Jahrgang 1877—1878 auch unter dem Titel: „**Formenschatz der Renaissance**“, in 2 Cartonmappen à Mk. 10.—, in 2 Leinwandmappen à Mk. 12.—, in 2 Halbfranzbände gebunden à Mk. 13.50.

Jahrgang 1879—1897, in Cartonmappen à Mk. 15.—, in Leinwandmappen à Mk. 17.—, in Halbfranzband gebunden à Mk. 18.50.

 Zur Erleichterung der Anschaffung können sämtliche Jahrgänge auch noch **heftweise** à Mk. 1.25 nachbezogen werden.

Jedem Jahrgange ist ein beschreibender Text über die Künstler, das Kunstwerk, Darstellung desselben, Ort der jetzigen Aufstellung etc. etc. beigegeben.

Eine Ausgabe mit französischem Text erscheint unter dem Titel:

„**L'ART PRATIQUE**“.

Die „JUGEND“ erscheint allwöchentlich einmal. Bestellungen werden von allen Buch- und Kunsthandlungen, sowie von allen Postämtern und Zeitungs-Expeditionen entgegengenommen. Preis des Quartals (13 Nummern) Mk. 3.- (bei direkter Zusendung unter Kreuzband im Inland Mk. 4.50, ins Ausland Mk. 5.-). Preis pro 2 Monate Mk. 2.-, für 1 Monat Mk. 1.-; Preis der einzelnen Nummer 30 Pfg. excl. Frankatur.
Preis der Liebhaber-Ausgabe pro Quartal Mk. 7.50 (direkt unter Kreuzband incl. Verpackung Mk. 11.-), einzelne Nr. 75 Pfg. Der Bezug der Liebhaber-Ausgabe erfolgt der besonderen Verpackung wegen nur durch die Buchhandlungen oder direkt durch den Verlag. Postanstalten nehmen auf diese Ausgabe keine Bestellung an.



Im Münchner Hofbräuhaus

Berliner (der mit seinem Gegenüber ein Gespräch anknüpfen möchte): „Na wat denken Sie über Dreyfus?“
Münchener: „Sie, dös tog i baiba giet, da wird fein mit grad, dazu is dös Bier viel z'gut!“

Charakterurtheil etc. etc.
aus der Handschrift. Brochüre 40 Pfg.
P. P. LIEBE, Psychographische, Augsburg.

Geg. Eins. v. Mk. 30 versende incl. Fass
50 Liter selbstgebauten weissen

Rheinwein.
Friedrich Lederhos, Oberingelheim a. Rh.
Zahlr. Anerkennung. treuer Kunden.
Probeflaschen von 25 Liter zu M. 15.-
desgl. Obergelbth. Rothwein M. 23.-
München II (Postfach).

Telefon 208. **Patent-Bureau**
München
G. Dedreux Brunstr. 8/9
Ausfuhr. Prospekte gratis.

Antiquitäten aller Art, franz. u.
engl. Farbstoche,
kauft stets zu angemess. Preisen u. erb.
Offert. **Siegfried Lämmle**,
Antiquitäten- u. Kunsthandlung
München, Karlstrasse 8.

AKT-STUDIEN
weibl. u. männl., nach dem Leben,
Landschafts-, Tierstudien etc. Grösste
Coll. d. Welt. Brillant. Probecoll. 200
Mignon mit Illust. Cat. M. 5.-.
Kunstverlag „Monachia“
München II (Postfach).

Konrad Teilmann
Schlussnote.
Illustriert von W. Werner. Mk. 1.-
geb. Mk. 2.-. Berlin, Kirchbachstrasse 3.
R. Eckstein Nachf.

Patente besorgt u. verwertet
gut und schnell
B. Reichhold
Ingenieur
Ankündigungskonten
BERLIN Colonnade 24 HAMBURG LONDON DÜSSELDORF.



Von Ocean zu Ocean

dringt der Rut des Cacao von Houten und es giebt wohl kaum ein Land dieser Erde, wo diese Marke nicht schon längst Eingang gefunden hat. Das Gute bricht sich Bahn und gerade bei Cacao von Houten erkennt der Feinschmecker sehr bald das, was diese Marke ganz besonders hervortreten lässt. — Die leichte Löslichkeit und Verdaulichkeit, der höchst entwickelte Geschmack sind Resultate eines eigenen Herstellungsverfahrens, dem auch zu verdanken ist, dass Cacao von Houten den hohen Nährwert wiedergiebt, welcher in der Cacao-Bohne enthalten ist. Cacao von Houten ist ein köstliches, erfrischendes Getränk, welches bei grosser Bekömmlichkeit, das Allgemeinbefinden belebt, ohne wie Kaffee und Thee schädlich auf die Nerven einzuwirken.

Beachtenswerth!

Einen neuen, sehr praktischen u. viebegreuten Artikel bringt die Firma **Jul. Schwabler** in **Feuerbach-Stuttgart** in den Handel, nämlich sog. **Liqueurpatronen**. Aus diesen Patronen lassen sich an der Hand der beigegebenen Anweisung von Jedermann rasch und erstatlich einfach die besten Sorten **Tafel-Liqueure**, wie **Chartreuse, Benedictine, Curacao, Cognac** etc. (ca. 30erlei Sorten) selbst bereiten. Die fertigen Liqueure sind so vorzüg., dass solche den besten Marken entsprechen u. kommen zudem noch billiger, denn eine Patronen, die 2 1/2 Liter des betreffenden Liqueurs gibt, kostet je nach Sorte nur 60-80 Pfg. Man lasse sich von genuiner Firma gratis u. franco Prospekte u. Anweisung kommen.

Otto Gruson & Co.

Magdeburg - Buckau
festigen in jedem Material
Zahnräder
Schneckenräder
mit genau gefräst
runden
Zähnen.
Geringster
Reibungsverlust.

Dr. Emmerich's Heilanstalt
für Nerven- und Morphium-
und dergl. Kranke
Entziehungskuren ohne Qualen
und Zwang
Baden-Baden.
Siehe Dr. E., Die Heilung d. chronischen Morph. ohne Zwang u. Qualen
Verlag H. STEINITZ, Berlin.
II. verm. u. verb. Auflage.
Dirig. Arzt: Dr. Emmerich.
II. Arzt: Dr. Leibold.

Für Kunstfreunde.

Unser neuer, vollständiger, reich illustrierter Katalog für 1898 über Tausende von Photographuren und Photographien nach hervorragenden Werken classischer und moderner Kunst wird gegen 50 Pfennig in Postmarken franco zugesandt.
Photographische Gesellschaft,
Kunstverlag, Berlin Stechbahn Nr. 1
(am Kaiser Wilhelm-Denkmal).

Chemigraphische Kunstanstalt
OSCAR CONSÉE
MÜNCHEN
Höllersstr. 22

Cliches
Autotypie
Zinkographie
Chromotypie
Blau-Druck
Photographie
Phototypographie

Berlin, Posen etc. Anstalt für die Herstellung von
Gegründet 1875